

Ich merke, dass ich schon fast mit den Worten "Es war einmal" beginnen möchte. Es ist gefühlt eben schon eine Weile her, dass man Reisen konnte. So denke ich jetzt ganz besonders gerne daran zurück, auch an meinen ersten und einzigen Aufenthalt in Israel.



© Dr. Jörg Sieger

Damals habe ich versucht, Emmaus zu suchen. Ich sage ganz bewusst: "zu suchen". Ich habe es nämlich nicht gefunden. Das heißt, eigentlich habe ich es drei Mal gefunden.

Insgesamt *drei* Ortschaften beanspruchen nämlich für sich, das Dorf zu sein, in das die beiden Jünger gegangen sind. Drei Kirchen kennzeichnen den Ort, an dem das Haus des Kleopas gestanden haben soll, drei Ausgrabungen bestätigen, dass es genau dieser Ort gewesen sein muss. Drei verschiedene Orte! Und ob es am Ende nicht gar an einem vierten oder an gar keinem Ort gewesen ist, das weiß im Grunde niemand zu sagen.

Ob ich im Emmaus des Lukasevangeliums gewesen bin, weiß ich nicht! Und mittlerweile ist es mir auch eigentlich egal. Das Evangelium vom Erkennen Jesu beim Brotbrechen handelt schließlich von keinem Ort. Dieses Emmaus, von dem das Evangelium berichtet, ist überall.

Emmaus ist überall dort, wo Menschen spüren, dass ihnen das Herz brennt. Emmaus ist dort, wo Menschen wieder begreifen, dass der Herr schon lange bei uns ist. Emmaus ist dort, wo Menschen spüren, dass Jesus Christus lebt und dass er für uns lebt. Dort, wo einem die Augen aufgehen, wo man plötzlich keine Angst mehr hat, wo man aufhört zu weinen und die Sonne wieder lacht, dort ist Emmaus.

Das Emmaus der Bibel, das finde ich nicht in den Steinen irgendwelcher Ausgrabungen, das Emmaus der Bibel finde ich in den Herzen der Menschen. Und deshalb finde ich es überall.

Weil ich es in Israel nicht gefunden habe, deswegen ist mir dieser Umstand ganz neu aufgegangen. Und er ist mir jetzt wieder ganz besonders wichtig geworden. Wenn sich das Geschehen, das das Lukasevangelium schildert, überall ereignen kann und auch zu allen Zeiten, wenn das, was das Evangelium berichtet, auch für unseren Ort und für unsere Zeit geschrieben ist, dann darf ich nämlich hoffen - darauf hoffen, dass auch wir dort, wo nichts zu sehen ist, dass wir dort, wo alles düster ist, wo wir allein sind, Angst haben und traurig sind, dass wir dort nicht zwangsläufig schon in Sackgassen stecken, oder im tiefen Tal der Sinnlosigkeit, in dem es nicht mehr weitergeht. Ich darf darauf hoffen, dass auch wir dort ganz einfach, wie der Kleopas mit seinem Freund damals, traurig und betrübt auf einem Weg sind; ohne auch nur im Leisesten zu ahnen, dass Jesus das Leid schon wieder durchbrochen hat, dass er schon wieder - von uns unbemerkt - an unserer Seite geht, während wir eben noch unterwegs sind, *unterwegs* nach Emmaus eben.

27.04.2020, Dr. Jörg Sieger
Ständiger Vertreter des Caritasverbandes
für die Erzdiözese Freiburg e.V.
im CKD-Diözesanvorstand Freiburg